

# Der selige Don Bosco

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Schule**

Band (Jahr): **15 (1929)**

Heft 24

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-531196>

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

## Der selige Don Bosco

Am 2. Juni hat Papst Pius XI. den großen Apostel der verwahrlosten Jugend, Don Johann Baptist Bosco, in die Zahl der Seligen eingereiht und ihm damit die Ehre der Altäre zuteil werden lassen. Im Jahrgang 1928 unseres Blattes wurde die Wirksamkeit des seligen Gottesmannes auf dem Felde der Erziehung eingehend gewürdigt. Trotzdem seien hier ein paar Hauptzüge dieses hervorragenden Erziehers im 19. Jahrhundert festgehalten, da er uns immer und immer wieder als leuchtendes Vorbild dienen kann.

Am 15. August 1815 ist er in einem abgelegenen Dörfchen bei Turin geboren. Bis zu seinem 15. Lebensjahre war er Hirtenknabe, weidete wie einst David seine Herde, ward wie jener zu Hohem berufen.

Ein wunderbares Leben hat man Don Boscos Jugend genannt, ein Leben, das da begann durch jenen geheimnisvollen Traum, durch den ihm sein Apostolat angedeutet ward. Don Bosco wurde Priester. Es war am 8. Dezember 1841, als er den ersten Baustein legte zu seinem großen Werke. Er wollte das hl. Meszopfer feiern und wartete auf einen Meszdiener. Keiner kam. Da trat ein Knabe in die Sakristei, den der Küster aufforderte zu ministrieren. Als nun dieser traurig erwiderte, er könne es nicht, schlug ihn der Küster. Don Bosco aber verwies es ihm, rief den armen Jungen zurück und fragte ihn, ob er wohl noch Eltern habe, lesen und schreiben könne, die christlichen Pflichten erfülle. Alle Fragen verneinte der Junge. „Wenn ich dir eigenen Religionsunterricht erteilen würde, kämst du dann?“ fragte ihn Don Bosco. Freudig bejahte der Knabe, und er hielt, was er versprochen.

Das war Don Boscos erster Schüler. Nach einigen Wochen waren es schon 300, meistens Bagabunden und Maurerlehrlinge. Die kleine Wohnung konnte sie nicht mehr fassen; er versammelte sie in einem Oratorium, und als er später keinen Unterschlupf mehr fand, da zog er mit ihnen in die Umgebung Turins, auf den Hügel della Superga.

1844 eröffnete Don Bosco die ersten Abend-schulen. Man wollte ihn in ein Irrenhaus stecken, die Polizei hegte man auf ihn, — aber Gott war mit ihm und seinem Werke. Mochte man ihm auch das Unterrichtslokal wegnehmen, er zog unter freiem Himmel, hielt dort Gottesdienst ab, gründete mit seiner greisen Mutter Margerita in einem arm-seligen Schuppen das erste Seminar. Und allen Anfeindungen und Verfolgungen zum Trotz gedieh das Werk, denn es war Gottes Plan und Wille.

Im Jahre 1851 konnte er eine Kirche zu Ehren

des hl. Franz von Sales bauen, die dann in den sechziger Jahren durch die imposante Maria-Hilf-Kirche ersetzt wurde. Die Mittel zum Bau erhielt Don Bosco, ohne Sammlung, immer, wenn er sie brauchte. Sie wurde zum Mittelpunkt einer ganzen Stadt. Gleichzeitig errichtete er ein großes Hospiz mit Werkstätten für alle möglichen Berufe. Ein Gymnasium wurde eröffnet, Knaben- und Priesterseminare baute er, und damit sein Werk von Dauer sei, gründete er die Genossenschaft der Salesianer, deren Satzungen vom Papste 1884 bestätigt wurden. Mehr als 150 solcher Institute gründete Don Bosco bis zu seinem Tode am 31. Januar 1888, nicht nur in Italien, sondern in den meisten europäischen Ländern. Um die weibliche verwahrloste Jugend zu retten, rief er die „Schwestern von Maria Hilf“ ins Leben, die dann besonders auch in den Heidenmissionen segensreich arbeiteten. Tausende von Priestern sind aus den Seminarien Don Boscos hervorgegangen. Zu seinen Lebzeiten wurden in 50 Jahren zehn Millionen armer, verlassener Kinder aufgenommen, ernährt und ausgebildet, und Don Bosco hat nahezu hundert Millionen Franken für seine Unternehmen gesammelt.

Man hat Don Bosco mit Recht den Franz von Sales des 19. Jahrhunderts genannt. Und was man von ihm, dem „helleuchtenden Stern im Dunkel der Zeit“, geschrieben, daß sein Werk katholisch, universell, allgemein sei, es ist in wunderbarer Weise in Erfüllung gegangen. Einst ein armer Hirtenknabe, — dann der große soziale Apostel!

Don Bosco — ein wunderbarer Heiliger! Erzieher, den selbst die Welt heute zu den größten Pädagogen zählt, ein Mann, der die Not der Welt verstand.

Don Bosco — ein Literat! Schon von Jugend auf hatte er sich zur literarischen Tätigkeit vorbereitet. So konnte er auch später als Verfasser religiöser, biographischer, apologetischer und historischer Schriften viel Gutes tun. Er ließ eine Sammlung italienischer und lateinischer Klassiker herausgeben und schrieb an hundert Werkchen, die in Millionen von Exemplaren verbreitet wurden.

Don Bosco — der Mann der Selbstzucht und Arbeit! Demut war eine seiner Haupttugenden, eifern war sein Wille, sodaß man von ihm schreiben konnte, er habe „gezeigt, was auch in unserm Jahrhundert der eiserne Wille eines katholischen Priesters vermag.“ Als ihm das hohe Priesteramt übertragen wurde, machte er den Vorsatz, die Zeit streng auszufüllen, sich in allem und immer zu verdemütigen, wenn es sich zum Wohl der unsterblichen Seelen handle, sich führen zu lassen von der

Liebe und Milde des hl. Franz von Sales, zu arbeiten, immer zu arbeiten, ohne Rast, ohne Ruhe. Der Gelehrte und der Handwerker, der Priester und der Schriftsteller, vereinigten sich in Don Bosco zu seltener Harmonie.

Don Bosco — der größte Wundertäter des letzten Jahrhunderts, um den alles wunderbar ist. Gottes Werkzeug, ein Rätsel seiner Zeitgenossen, uns Katholiken aber die sichtliche Bestätigung von einem alles lenkenden Willen.

Don Bosco — ein Marienkind. In seinem Leben ist alles eine Hymne auf die Himmelskönigin. Von jenem Tage an, da er als armes Bublein auf

der Weide das erste Marienaltärchen errichtete und seinen Kameraden von der Gottesmutter erzählte, bis zur Stunde, da er die Kirche Maria-Hilf baute. Bände würde es füllen, wollte man die wunderbare Hilfe schildern, die ihm seine Himmelsmutter gewährte in der glänzenden Durchführung seines schwierigen Werkes.

So steht Don Bosco an seinem Ehrentage heute vor uns: vielleicht das größte Wunder des 19. Jahrhunderts, unzweifelhaft eine der bedeutendsten Gestalten der Neuzeit. Und so grüßen wir den Seligen und den sozialen Apostel! Seliger Don Bosco, bitte für uns!

## Schulnachrichten

**Luzern. Sigtirch.** Am 5. Juni tagte unsere Konferenz unter dem Vorsitz von Herrn Professor und Inspektor G. Schnyder in Nesch. Wir hatten uns hier zu Ehren eines lieben Kollegen eingefunden, dem es vergönnt war, das 25jährige Lehrerbiläum zu feiern.

Herr Inspektor Schnyder legte uns zu Beginn des ersten Teiles eine Anzahl Schreiben, Verordnungen und Mitteilungen vor, die eine rege Diskussion entfachten und auf gutes Erdreich gefallen zu sein scheinen. Vor allem wünschte der Vorsitzende, es möchten in Zukunft die Konferenzen im Interesse einer intensiveren Arbeit ganzjährig durchgeführt werden. Dieser Vorschlag fand allseitige Unterstützung, denn wir waren uns wohl bewusst, daß dadurch der erste und wichtigste Zweck der Bezirkskonferenzen, die berufliche und wissenschaftliche Fortbildung, bedeutend gefördert werde.

Der zweite Teil war der Feier unseres Jubilaren, Herrn Lehrer Josef Suwiler, gewidmet. Der Herr Inspektor dankte unserm Kollegen seine fleißige und gewissenhafte Arbeit im Dienste der Schule. Hochw. Herr Pfarrer Better als Präsident der Schulpflege feierte ihn als Mann von Pflichtbewußtsein und Leuchte eines vorzüglichen Beispiels. Kollege Hübscher begrüßte ihn im Namen der Kollegen und überreichte ihm als Geschenk eine goldene Uhrkette mit Widmung. Der Herr Inspektor, Herr Musikdirektor Pfenniger und Fräulein Sekundarlehrer Spieler trugen ernste und heitere Vorträge vor, zum Teil Kompositionen des Präsidenten selbst. Mögen dem Jubilaren noch viele Jahre erfolgreichen Wirkens beschieden sein!  
J. R.

**Schwyz.** † Adelrich Dechslin, Sek.-Lehrer, Siebnen. In Siebnen starb infolge eines Herzleidens Herr Sekundarlehrer Adelrich Dechslin. Mit seinem frühzeitigen Tode hat ein arbeitsreiches Leben seinen Abschied gefunden. Der Verstorbene, der ein Alter von 56 Jahren erreichte, besuchte in seinem Heimatorte Einsiedeln die Primar- und Sekundarschule und sodann das Lehrerseminar in Rickenbach. Er wirkte zuerst als Lehrer und Organist in Groß bei Einsiedeln. Hierauf kam er an die Seminarübungsschule in Zug, in welcher Stellung er auch als Turnlehrer am Seminar und an der Kantonsschule tätig war. Während dieser Anstellung bereitete er sich auf den Beruf als Sekundarlehrer vor. Nachdem er sich

noch einige Zeit zur Weiterbildung in der französischen Sprache in der Westschweiz aufgehalten hatte, erwarb er sich das Sekundarlehrerpatent für die Kantone Zug und Schwyz. Im Mai 1899, genau vor 30 Jahren, wurde die junge, vielversprechende Lehrkraft als Nachfolger von Prof. Müller an die Sekundarschule nach Siebnen berufen. Hier sollte Dechslin seine eigentliche Lebensaufgabe finden. Hier wirkte er nun während drei Jahrzehnten mit ganzer Hingabe und bestem Erfolge. Er war ein pfllichteifriger und tüchtiger Lehrer, der stetsfort bestrebt war, sein Wissen zu erweitern und zu festigen. Im Unterricht verband er mit einer einfachen, anschaulichen Mitteilungsgabe einen freundlichen, die Kinderherzen gewinnenden Lehrton. Auf den Unterricht bereitete er sich immer gewissenhaft und einlässlich vor, weshalb seine Schultätigkeit je und je mit gutem Erfolg gekrönt war. Es gab eine Zeit, wo die Siebner Sekundarschule unter seinem Szepter als Musterchule galt.

Auch im geselligen Leben Siebnens stand Dechslin in vorderster Reihe. Wenn es galt, ein Fest durchzuführen, durfte man sich auf seine schätzenswerte Kraft, sei es als Pressechef oder Festredner, verlassen. Als strammen Turnlehrer sehen wir ihn als Kampfrichter in St. Gallen, Glarus, Luzern, Zug usw. unparteiisch seines Amtes walten. Er war Mitbegründer und Dirigent des gemischten Chores „Liederkrantz“, während zwei Jahrzehnten Organist und Dirigent des protestantischen Kirchenchores. Mehrere Jahre versah er das Amt eines Altuars und Präsidenten der Sektion March des kathol. Lehrervereins, war Präsident der schwyzerischen Sekundarlehrervereinigung, Verwaltungsrat der schwyzerischen Lehrer- und Alterskasse und Mitglied des Schulrates der Gemeinden Schübelbach und Galgenen. Anlässlich des 25jährigen Dienstjubiläums im Jahre 1924 überreichte die Schulbehörde dem Jubilar als Zeichen der Anerkennung für die geleisteten Dienste eine prächtige goldene Uhr. Auch der schwyzerische Erziehungsrat ließ ihm seine Glückwünsche übermitteln.

Im Herbst 1927 zwang ihn der Gesundheitszustand, seine Lehrtätigkeit zu verlassen und sich in den wohlverdienten Ruhestand zu begeben. Aber nur ein kurzer Lebensabend sollte ihm beschieden sein. Alle jene, welche den trefflichen Schulmann gekannt und eingeschätzt ha-